

Friedhofsruhe.

Ein ernster Tag, wenn wir auf die Friedhöfe gehen, an die Gräber, unter deren Rasen unsere Lieben den letzten Ruhschlaf finden...

O Lieb, so lang' du lieben kannst, O Lieb, so lang' du lieben magst!

Das ist die Mahnung, die Predigt unserer Toten. Und uns allen gilt sie.

Das ist die Mahnung, die Predigt unserer Toten. Und uns allen gilt sie.

Das ist die Mahnung, die Predigt unserer Toten. Und uns allen gilt sie.

Dermischtes.

Das Bräunen der blanken Säbelscheiden beim Militär hat sich nicht bewährt, jetzt will man die Scheiden bläuen. Die Mehrheit der Infanterieoffiziere hält den Säbel als Waffe für den Feldzug für wenig geeignet...

Die Könige kommen uns teuer zu stehen, schreibt der Pariser „Gil Blas“. Die französische Regierung verlangt vom Parlament fast 3400000000 Franc für die letzten Besuche...

Petersburg, 14. Novbr. Der frühere Verteidiger von Port Arthur spielt seit dem Antritt seiner Rückreise eine wenig würdige Rolle. Ueber eine neue Bloßstellung des einst Gefeierten wird aus Petersburg geschrieben...

In origineller Weise rächt sich die misachtete öffentliche Moral: die „Ruffi“ hat eine Liste ausgelegt für Spenden für den „bettelarmen General“, wodurch beinahe die Summe von — 2 Rubel 90 Kopelen zusammengelommen ist...

Frankfurt a. M., 18. Nov. Drei Studierende des Binger Technikums waren heute früh 10 Uhr in der Wohnung des einen zusammen. Der 19-jährige Matth. Böly aus Kolmar sprang aus der Küche in den Hof auf den gußeisernen Deckel der Abortgrube...

Kreuzlingen, 20. Novbr. Der Bahnwart Keller in Landschlacht sollte auf Martini 2500 Fr. zahlen. Den größten Teil hatte er zusammengebracht und den Rest von 500 Fr. gestern dazu geliehen...

In Hünningen an der elsässisch-schweizerischen Grenze wurde ein „schwerer Junge“ festgenommen, der in Basel bei der dortigen Polizei sehr schlechte Erinnerungen zurückgelassen hat...

Des Kapitans Geheimnis.

Ein Drama auf dem Meere von Gustav Böffel. (Nachdruck verboten.)

Kaum graute der Tag, so blickte er suchend nach der Stelle, wo die „Fortuna“ seiner Rückkehr harren mußte.

Sie war nicht da und auch sonst im weiten Umkreise nicht zu erspähen. Er mußte fürchten, daß die Inselaner sie gelaupert und etwa auf die andere Seite der Insel in irgend eine geschützte Bucht gebracht hatten...

Die Antwort brachte ihm Cesare, welcher nach Sonnenaufgang müde und verdrießlich zum Lagerfeuer zurückkehrte.

„Höre, Freund“, sagte er, „entweder siehst Du mit dem Teufel im Bunde und hast Deinem Kapitän auf diesem Wege Nachricht von dem beabsichtigten Ueberfall gegeben, oder er hat Dich auf eine schlaue Weise abgeschoben, etwa, weil Du mehr von seinem Geheimnis wußtest, als ihm lieb war, und Du mir sagen wolltest. Das Schiff ist weg und kein Segel im weiten Umkreise zu erspähen.“

fünf Jahren meines Hierseins war dieses das erste Schiff, das hierher kam.“

Filippo war von diesen Eröffnungen im ersten Ansturm wie vom Donner gerührt. Wenn Cesare recht hätte! Er dachte zurück, und je mehr er darüber nachsann, wie seine Landung ins Werk gesetzt worden, um so mehr gewann dieser Verdacht gegen Longford, ihn ausgehebt, respektiv abgeschoben zu haben, um ihn los zu werden, an Gestalt. Wie, wenn er von dieser heimlichen Liebe seiner Tochter wußte? Wenn er jenes nächtliche Gespräch am Steuerrade belauscht hatte oder durch den wachhabenden Steuermann hatte belauschen lassen? Dann freilich war alles klar zu Tage. Filippo unterlag einer jeelischen Folter, und der Gedanke, vielleicht für immer hier bleiben zu müssen, bekümmerte ihn so, daß er in stumpfen Trübsinn verfiel.

Endlich ermannte er sich und vertraute sich seinem Freunde an. Schmerz macht mittelstun.

„Armer Kerl!“ sagte er. „Stehen so die Sachen, dann ist kein Zweifel mehr möglich. Du bist auf eine schlaue Weise von Longford ausgehebt, figurierst nun aber auf der Heuerliste als Deserteur. Wie konntest Du nur auf einen so plumpen Schwindel hereinfallen? Freilich, Du warst verliebt, und er war Felices Vater. Das entschuldigt Dich, ändert aber nicht das Verstehe an der traurigen Tatsache,

daß Du nun an diese Insel geschmiedet bist, von der es für Dich wohl kein Entrinnen mehr gibt.“

„Was übrigens Dein Vorhaben anbetrifft, in Hongkong zu desertieren, um nach Felices dort verschollener Mutter zu forschen, das, mein Freund, wäre nun ganz verfehlt und zwecklos gewesen.“

„So ist sie tot?“ fragte Filippo in ängstlicher Spannung.

„Sie ist es — für die Welt.“

„Und also lebt sie?“

„Ja.“

„Wo?“

„Ja — wo,“ sagte Cesare im Tone der Bitterkeit. „Aber laß das jetzt! brach er ab. Wir sprechen hiervon später einmal. Vielleicht erfährst Du durch mich einst alles, wohl kaum anders als auf meinem Sterbebette, und dann hinterlasse ich Dir diese mir entrissene Blutrache als heiliges Vermächtnis. Nun aber komm und sieh, was die durch Schiffbruch hierher verwehte Kultur aus dieser Wildnis geschaffen!“

Gedankenvoll, das Herz voll Liebeskummer, schritt Filippo neben Cesare dahin. Sie überstiegen die bewaldete Berghöhe und gelangten nun zum Anblick einer Reihe fruchtbarer, kleiner Niederlassungen oder Farms mit Blockhäusern. Sie waren, nach Cesares Versicherung, über die ganze Insel verstreut. Er hatte durch Einführung der Einehe das Familienleben gegründet und diesem in des Hauses Herd einen Mittelpunkt gegeben.

„Unser gestriges Schlafen bei den Lagerfeuern,“ erklärte Cesare, „war eine Felddienleistung, denn



entfliehen konnte und über die Grenze bis nach Hünningen kam, wo ihn das Schicksal ereilte. Er erklärte, als man die abgebissene Nase nicht mehr auffand, daß er sich nicht erinnern könne, ob er sie nicht möglicherweise hinuntergeschluckt habe! Der schweizerische Polizeimann hat Zeit seines Lebens ein entstelltes Gesicht.

**Billige Würste.** 150 Zentner Pferdewurst wurden kürzlich — so berichtet ein „Berliner Blatt“ — von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Aus dem Rheinland wurde nach Berlin mitgeteilt, daß ein Wurstwarenfabrikant Isaal Löwenstamm aus der Steinstraße dorthin mehrere verdächtige Sendungen geliefert habe. Auf Ersuchen ließ die Kriminalpolizei nun durch einen Veterinärarzt als Sachverständigen den Betrieb Löwenstamm's, in dem elektrische Kraft benutzt wird, prüfen und fand nun, daß er ausschließlich Pferdefleisch verarbeitet, obgleich davon in seinen Ankündigungen und Angeboten nichts gesagt wird. Der Fabrikant arbeitete mit einem Gesellen und lieferte hauptsächlich nach der Provinz. Er stellte auch Massen-Waren her. Sein billiges Angebot hatte er u. a. auch an 70 Militärkontingentsverwaltungen gerichtet. Vielleicht bringt die Untersuchung auch Licht über etwaige Geschäftsverbindungen des Isaal mit billigen Warenhändlern und höchst wahrscheinlich zählt Isaal Löwenstamm auch die Bezieger von Postkollis „Dauerwürst“ indirekt zu seinen Kunden.

Aus Baden, 14. Nov. Einen Beweis, wie vorsichtig man bei den anscheinend harmlosen Dingen sein muß, liefert folgender Vorfall, den der „Acher- und Bühlerbote“ erzählt: In einem Reborde wurden am Sonntag sieben Brautpaare, darunter eines, das acht Jahre „mit einander gegangen war“, von der Kanzel verkündigt. Des Nachmittags kommt der Bräutigam mit purpurrotem Kopfe ins Pfarrhaus und poltert los, das habe er nicht verdient, daß ihn der Pfarrer so uze, er könne nix dafür, daß er seine Annemarie so lange nicht habe heimführen können. Der Pfarrer ist frappiert, und erst nach langem Hin und Her erinnert er sich, daß er die sieben Paar verlesen hat, indem er beim ersten hinzugezte „erzlich“, und die anderen Paare mit dem Wörtchen „sobann“ und „ferner“ und das letzte mit „endlich“ anschoß. Es war keine leichte Aufgabe, dem beleidigten Bräutigam die Harmlosigkeit dieses letzten Bindeworts zu erklären.

Speyer, 17. Nov. Zum fünfzigsten Male gedenkt der 79 Jahre alte frühere Schiffer und nachherige Riedlieferant Peter Rief in den Stand der Ehe zu treten. Seine Auserkorene ist die 69 Jahre alte Witwe Gertrud Leuthner, geborene Gramlich, von Berghausen. Beide Brautleute sind noch rüstig und erfreuen sich der besten Gesundheit.

Mit dem 31. Lebensjahre erst in den Zivilstandsregistern aufgeführt und unter „Geborenen“ in der Zeitung sich gedruckt zu sehen, das erlebte, wie die „Hagener Zig.“ mitteilt, in Driburg eine junge Frau. Sie wollte heiraten, als aber der Geburtschein ausgeschrieben werden sollte, fand sich keine Eintragung vor, Sie war vor 30 Jahren eben vergessen worden. Auf Verfügung der K. Regierung

natürlich müssen wir auf Ueberfälle und Kämpfe immer gefaßt sein. Und so unterrichtete ich denn meine Insulaner ab und zu auch in der europäischen Kriegsführung. Bin ich einmal tot, dann stehen sie doch nicht schuplos da. Longford wäre jetzt der erste gewesen, der unsere Kriegskunst hätte kennen und fürchten lernen.“

Cesare führte seinen Freund auf seine eigene kleine Besitzung und in sein eigenes Haus. Kolossalpalmen beschatteten daselbst, Blumen blühten im Gärten, Korn- und Kartoffelfelder deckten weite Flächen. Schweine, Hühner und Schafe waren auch da. „Alles Vermehrung aus den vom Schiffswrack geretteten kleinen Beständen,“ erklärte Cesare. „Hätte ich damals den Insulanern nachgegeben, so wäre alles bei einem ersten großen Feste daraufgegangen. Nun haben alle genug davon und für immer.“

Verlassen wir Cesare und seine Kulturschöpfung jetzt und kehren wir an Bord der „Fortuna“ zurück.

Alle Filippo betreffenden Anordnungen waren mit so großer Heimlichkeit getroffen worden, daß Felice damals gar nichts gewahr geworden war. Da ihr Kabinensenster nach hinten hinausging, war sie ohne Kenntnis davon geblieben, daß das Schiff einer Insel zusteuerte. Von Schiffsmännern irgend welcher Art nahm sie gar keine Notiz mehr, und so war ihr auch das kurze Stillliegen nahe der Insel entgangen.

Als Felice später in der Nacht an Deck stieg, war diese längst schon nicht mehr zu sehen.

Kapitän Longford hatte verboten, seiner „gemütskranken“ Tochter irgend etwas von dem Vorgefallenen

erfolgte die Eintragung nachträglich, und so kam es, daß der Name der jungen Frau am gleichen Tage als „Geborene“ und als „Berechlichte“ in der Zeitung stand.

Eine gewiß seltene Jagdbeute, wenigstens in unserer Zone, machte dieser Tage Jagdaussucher Singler von St. Georgen bei Freiburg. Er schoß auf der Suche nach Raubvögeln nach einem Edel Falken. Als der Vogel getroffen zu Boden kam, war es ein — prächtiger Papagei.

(Der Gipfel der Vergeßlichkeit.) Wer kennt nicht die Geschichte von dem Knecht, der mit einem vier-spännigen Wagen zur Stadt geschickt wird, um eine Maschine zu holen und dem die Hausfrau vor der Abfahrt noch den Auftrag gibt, ihr für 10  $\frac{1}{2}$  Stecknadeln mitzubringen. Der Knecht besorgt die Stecknadeln, vergißt aber die Maschine und kommt mit leerem Wagen wieder nach Haus. Einen ähnlichen Streich hat ein Kutscher in Wien zustande gebracht. Das „Wiener Extrablatt“ schreibt: Die auf dem Handelskai bediensteten Personen bemerkten vor einigen Wochen einen mit Holz hochbeladenen Wagen ohne Pferde, der dort etwa eine Woche stand. Man war der Meinung, das Holz solle dort verladen werden, aber es verging ein Tag um den anderen, und niemand kümmerte sich um den Wagen, der doch mit seiner Ladung einen beträchtlichen Wert hatte. Endlich schritt die Polizei ein und stellte fest, daß der Wagen Eigentum des Fahrwerksbesizers Maghan war. Dessen Kutscher Josef Wann hatte sich nun vor dem Strafrichter der Leopoldstadt wegen Stehenlassens eines unbeleuchteten Gegenstands auf der Straße zu verantworten. Der Angeklagte gab an, er habe den beladenen Wagen vergessen. Richter: „Wie ist es möglich, daß man einen vollbeladenen Wagen vergessen kann?“ Angeklagter: „I bin am Handelskai g'fahren und da is mir die Ketten gerissen. I hab' deshalb die Pferde weg'g'führt und sie in den Stall g'bracht.“ Richter: „Und warum haben Sie den Wagen nicht abgeholt?“ Angeklagter: „An den hab' i mi dann net mehr erinnert.“ (Heiterkeit.) Der Richter verurteilte den Vergeßlichen zu 24 Stunden Arrest.

(Ein Hundertjähriger als Ladendieb), das dürfte doch mindestens als Seltenheit bezeichnet werden, wenn man auch dem braven Ben Alkiba aus Bort glaubt. Der betreffende alte Sünder ist ein Italiener namens Guiseppe Ermi, der eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat und lange Zeit in Paris als Model unter dem Namen „Pere Eternel“ bekannt war. Er ist heute noch sehr rüstig und befindet sich im Wohlstand. Trotzdem sieht er wie ein Kabe, was schon aus seiner Model-Zeit bekannt war. Er wurde am Montag in einem Geschäft am Boulevard dabei betrogen, wie er einen Seidenrock unter seinem weiten Mantel versteckte. So unglaublich es klingen mag, kostete es Mühe, den noch sehr behenden und flinken Hundertjährigen einzuholen, in dessen Taschen noch eine ganze Masse anderer gestohlener Gegenstände entdeckt wurde.

Auch eine Firma. (Wahres Geschichtchen.) Auf einer kleinen Reise begriffen, zerbrach ich neulich — so erzählt der „Tägl. Rundschau“ eine

zu verraten. Felice wunderte sich nur, daß Filippo sich gar nicht sehen ließ, war sie doch während der Stunden seiner Nachtwache heraufgelommen.

Am anderen Tage erst verlangte sie nach ihm. Er sollte, wie es üblich geworden, mit ihr musizieren. Longford machte Ausflüchte. Als das zu einer späteren Tageszeit wieder geschah, wurde sie unruhig. Ganz gegen ihre Gewohnheit ging sie heute bei Tage nach oben und befaß dem wachhabenden Offizier, Filippo herbeizurufen. Seine bestürzte Miene und die gestammelten Ausflüchte machten sie nun ernstlich besorgt.

Unbekümmert um das Aufsehen, das sie damit erregte, erschien sie plötzlich in dem vom Hauptdeck aus zugänglichen Volksgelass, dem Matrosengelass, um dort nach dem Vermissten zu fragen.

Hier dieselbe Bestürzung, die gleichen Ausflüchte. Filippo war nicht da!

Nun konnte er ihrer Meinung nach nur noch an einer Stelle sein, unten im Kielraum, dem Schiffsgelängnis.

Ihr Vater, von dem wachhabendem Steuermann unterrichtet, war ihr nachgeeilt. Sie begegneten einander zum ersten Male im hellen Tageslicht auf Deck.

„Wo ist Filippo?“ fragte sie, bleich vor Erregung und mit blitzenden Augen.

„Warum? Was kümmerst Dich?“ fragte der Kapitän nicht minder schroff zurück.

In der Brust des stillen Mädchens bäumte ein wilder Trost sich auf. Sie, die sonst immer vor dem

Leserin — mein Taschenmesser und benutzte die anderthalbstündige Ruhepause auf einer der nächsten Stationen, um mich in einem Kurzwarengeschäft wieder mit einem neuen Messer zu versehen. Der Kommiss legte mir alsbald ein Paket mit Messern verschiedenster Art vor, welche alle ich nicht allein sehr gut gearbeitet, sondern auch höchst preiswürdig fand. Ich wählte und kaufte und fragte beim Bezahlen wie beiläufig: „Von welcher Firma beziehen Sie diese schönen Sachen, welche mir alle so gut und preiswürdig erscheinen?“ Worauf der Jüngling erwiderte, indem er einen raschen und verständnisvollen Blick auf den Stempel warf: „Von Mahbe in Gernmañi.“

(Was er unter einer Auszeichnung versteht.) Eines abends erzählte ich — so wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet — im Familienkreise, daß einen bekannten Kollegen der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden sei. Daraufhin stellte mein 6-jähriger Junge die Frage an mich: „Papa, bekommst Du den Orden auch mal?“ und auf meine bejahende Antwort fragte er weiter: „Was hast Du dann davon, gelt, dann kannst Du vierter Klasse umsonst fahren.“

Die Novembernummer der „Flotte“ bringt auf der ersten Seite eine Abbildung des am 26. Oktober enthüllten Denkmals des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke, mit einer kurzen Beschreibung der hohen Verdienste Moltkes um die Entwicklung unserer Marine. Ein vorzüglich illustrierter und interessant geschriebener Artikel beschreibt das Wunderland Ceylon. Es folgen Schluß des Artikels „Umwasserschiff der Panzerschiffe“ von Neudeck und Schluß der „Erklärung seemannischer Ausdrücke“. Eine hübsche Plauderei wickelt den Leser in die Geheimnisse der Ankermanöver eines Geschwaders in Die Turbinenfrage wird vom unparteiischen Standpunkt aus beleuchtet in einem kurzen Aufsatz in „Nautilus“. Ein vorzügliches Bild des Großadmirals v. Köster, „Neues aus unserer Marine“ und Berichtsnachrichten beschließen die interessante Nummer.

[Druckfehler.] (Aus einer Novelle.) „Nun ist Albert schnell auf der schiefen Ebene abwärts — er gewöhnte sich das Trinken von elendem Fusel an, nachdem ihm seine Eltern den Saußpaß gegeben.“ (Rein Vergleich.) Lina: „Ich habe jetzt auch einen Briefträger als Schatz, so wie Du.“ — Mina: „Ja, meiner ist aber Geldbriefträger.“

### Zweifelhafte Charade.

Die Erste häufig Zwist und Unheil schafft. Der Flamme gleicht der ersten Silbe Kraft. Sie wirkt nicht fördernd, sondern nur verheerend, Niemals erwärmend, immer nur zersäuernd.

Die zweite Silbe, die vier Lettern hat, Sieht man nur auf dem Land, nie in der Stadt. Seit langer Zeit kennt jedermann das Ganze Als schönes Blatt in Preußens Siegeskranz.

Auflösung der rätselhaften Inschrift in Nr. 184.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Nichtig gelist von Ehr. Höhn, Urmacher, Neuenbürg. Christian Kros, Jaffer, Waldbrennach.

Vater gezittert und ihr herbes Leid um die ihr ent-rissene Mutter in sich verschlossen hatte, fand am einmal den Mut, zu reden, jenem entgegenzutreten.

„Was es mich angeht, fragst Du?“ entgegnete sie. „Ich will wissen, ob er vielleicht gefangen unter sitzt, ob Du ihn auch hast verschwinden lassen, von Dir will ich es wissen!“

Kapitän Longford war jäh erbleicht. „Verschwinden lassen — auch?“ stieß er zorn-behend hervor. „Was sind das für wirre Reden, die Du da führst?“

„Wirre? Nichts weniger als das, Vater. Ich meine, sie seien deutlich genug und Dir besonders verständlich!“ Und ihren Kopf zu ihm hinneigend, da einige Matrosen an Deck gekommen waren, ließ sie leiser: „Denke an meine Mutter!“

Dem Kapitän versagte für einen Augenblick die Sprache. Dann sich beobachtend sehend, sagte er sich und gebot in drohendem Tone: „Komm nach hinten!“

„Aber nicht unter Deck.“ Er ging rasch voran, wie jemand, der nichts mehr hören will. Sie folgte ebenso schnell, wie um eine Fortsetzung des Gesprächs zu erzwingen.

— (Fortsetzung folgt.) —

[Aus der Schule.] Lehrer: „Frei, kann man auch ein Hauptwort steigern?“ — Frei: „Ja wohl!“ — Lehrer: „So? Welches denn?“ — Frei (Sohn eines Hauswirts): „Die Miene, der Mieter!“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meisch in Neuenbürg.